

Identitätsstifter

Für eine intakte Gesellschaft braucht es eine starke Wirtschaft, sagt der Münchner Soziologe Armin Nassehi vor Mindener Arbeitgebern. Die Unternehmen seien ein Mittler zwischen den unterschiedlichen Interessen.

Von Henning Wandel

Minden (mt). Nein, einfach nur schmeicheln will Professor Armin Nassehi seinem Publikum nicht. Und doch gibt es reichlich Lob für die Wirtschaftsvertreter im Saal. Die Unternehmen seien Integrationsagenturen und Laboratorien für neue Lösungen, sagt der Soziologe von der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität, der auf Einladung des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke nach Minden gekommen ist.

Nassehi schlägt in seinem Vortrag immer wieder elegante Brücken zwischen Forschung und echtem Leben. Seine Botschaft: Intelligenz ist verteilt, für gute Lösungen muss sie zusammengebracht werden – und zwar aus ganz unterschiedlichen Bereichen. „Kluge Menschen sprechen mit denen, die anders denken“, sagt Nassehi. Dabei hält er ausdrücklich nichts von der besonders in der Politik so beliebten Suche nach einem Konsens. Die Konflikte müssten auf den Tisch, sagt er: „Und dabei dürfen sie nicht so tun, als könnten sie das konsensieren.“

Nassehis Vortrag steht unter dem zunächst etwas sperrigen Titel „Wie entsteht ein Hier?“ Schnell wird deutlich, dass sich dahinter die Grundfragen gesellschaftlichen Zusammenhalts verbergen: Heimat, Identität, Teilhabe. Den zuletzt wieder stark in den Blick gerückten Heimatbegriff macht Nassehi vor allem an Regionen fest. Schon ein Nationalstaat wie Deutschland sei dafür zu groß, Europa erst recht. Heimat sei ein ganz praktischer Begriff, es gehe um Gerüche,

Essen, Rituale. Heimat sei dort, „wo ich sein kann, ohne das weiter begründen zu müssen“, sagt der Professor. Wirklich bewusst werde sie allerdings erst, wenn sie schon fast verloren sei.

Überschaubare Regionen wie das Mindener Land sind für den Soziologen ein gesellschaftlicher Mikrokosmos, in dem er die großen Themen wie unter dem Brennglas beobachtet. Und diese Themen seien überall gleich: Zuerst Wohnraum, Arbeit und Bildung, aber auch Infrastruktur, Verkehr und Freizeitangebote sowie schließlich Generationen, soziale Fra-

gen und Integration. Und weil Integration hauptsächlich über Arbeit und Vereine erfolge, sei ökonomische Leistungsfähigkeit einer Region die Grundvoraussetzung für das Entstehen des gesellschaftlichen Raumes.

Armin Nassehi arbeitet sich kurzweilig zu den wirtschaftlichen Aspekten vor. Weil die grundsätzlichen Themen aus vielen Blickwinkeln betrachtet werden könnten – Nassehi nennt das „mehrfach codiert“ – müssten diese Perspektiven zusammengebracht werden: etwa Ökonomie, Politik, Recht oder Bildung. Dafür brauche es eine

Übersetzungsleistung. Und genau das sei der Beitrag der Unternehmen, sagt Nassehi. Als Beispiel nennt er die Debatte um den Zuzug von Flüchtlingen nach Deutschland. „Die vernünftigsten Beiträge kamen aus der Wirtschaft“, sagt Nassehi und verweist auch auf den Beitrag des AGV Minden-Lübbecke, der sich im Herbst 2018 deutlich für eine offene Gesellschaft ausgesprochen hatte. Der wirtschaftliche Blick war einer dieser nötigen Perspektivwechsel, die Nassehi immer wieder fordert. „Die Migrationsfrage nur moralisch zu betrachten, ist ein Fehler“, sagt er.

Wechsel im Vorstand

- Nach drei Jahren im Vorstand ist Robert Falch (Minda) zum neuen Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke gewählt worden. Er folgt auf Sven Hohorst (Wago), der bei der turnusmäßigen Wahl nicht mehr als Vorsitzender kandidiert hat, dem Vorstand aber als Mitglied erhalten bleibt.
- Inhaltlich haben sich die AGV-Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung unter anderem mit dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes zur Arbeitszeiterfassung beschäftigt. Hier wollten die Arbeitgeber mitgestalten, so Falch. (hwa)



Robert Falch (von links) folgt als AGV-Vorsitzender auf Sven Hohorst. Professor Armin Nassehi referierte, Alfred Dalpke und Dr. Henrik Follmann wurden im Vorstand wiedergewählt. Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes ist André M. Fechner. MT-Foto: Henning Wandel

Als Arbeitgeber sorgen die Unternehmen für Kontinuität und wirken damit identitätsstiftend, analysiert Nassehi. Gleichzeitig sind sie einer ständigen Entwicklung unterworfen. Sein Fazit: Beides – Kontinuität und Wandel – miteinander zu versöhnen, sei der Schlüssel für eine intakte Gesellschaft. Und dabei spielt die Wirtschaft eine entscheidende Rolle.

Der Autor ist erreichbar unter (05 71) 882 166 oder Henning.Wandel@MT.de